Sind Sie blond? Sind Sie ein Mann?

Dann lesen Sie die „Ostara", Bücherei der Blonden und Mannesrechtler!

Nr. 64

Viel oder wenig Kinder?

von J. Lanz-Liebenfels

Inhalt: Gibt der Herr das Häschen, gibt er auch das Gräschen, Malthus der entgegengesetzten Ansicht, wie viel Ackerland auf einen Menschen fallen soll und wie viel tatsächlich auf einen Menschen kommt, die Armut der Nationen übervölkerter Länder, das Nachlassen des Bodenertrags und die Boden-Verseuchung und Entartung durch die Düngungen, Auswanderung u. Klöster, 500.000 Unterstützungsbedürftige in Wien, die innere und äußere politische Spannung als Folge der Übervölkerung, 15 Millionen Überschüssige im Deutschen Reiche, nationale Bedenken gegen die Einschränkung der Kinderzahl, Übervölkerung und Gehirnbestientum, finanzielle Schwäche, politische Unfreiheit, Weltkrieg und Weltrevolution, Kritik der Verhütungsmaßregeln in religiöser, rechtlicher, sittlicher und rassenhygienischer Beziehung, die falsch verstandene Bibelstelle über Onan, die Dunkelrassigen als Massenherden- u. Ghettomenschen, die Blonden als Menschen der Einsamkeit, Fruchtbarkeit der Rassen, je hygienischer die Menschheit, desto weniger Kinder. 1 Abbildung: Thomas Robert Malthus.

Verlag der „Ostara", Rodaun, 1913.
Auslieferung für den Buchhandel durch
Friedrich Schalk in Wien.

Die „Ostara" erscheint in zwangloser Folge. Ein Heft kostet (samt Postporto) einzeln 40 H. = 36 Pf. Zehn Hefte vorausbezahlt 4 Kronen = 3.50 Mark. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung und die Leitung der „Ostara" zu Rodaun bei Wien entgegen. Herausgeber und Schriftleiter: J. Lanz-Liebenfels, Rodaun. Zuschriften, die beantwortet werden sollen, ist Rückporto beizulegen. Manuskripte höflichst abgelehnt! Gratis-Probehefte werden nicht abgegeben. Besuche können nur nach vorheriger schriftlicher Anmeldung empfangen werden. Damenbesuche, wenn auch in Herrenbegleitung, grundsätzlich abgelehnt!

Die „Ostara"-Bücherei der Blonden und Mannesrechtler, ist die erste und einzige Zeitschrift,

die die Ergebnisse der Rassenkunde tatsächlich in Anwendung bringen will, um die heroische Edelrasse der Blonden auf dem Wege der planmäßigen Reinzucht des Herrenrechtes und der Rassenkult-Religion vor der Vernichtung zu bewahren und der höchsten körperlichen und geistigen Vollendung zuzuführen.

Rev. Thomas Robert Malthus.

Übervölkerung und Geburteneinschränkung in wirtschaftlicher Beziehung.

Ist die Erde so reich, daß die Menschen sich bedenkenlos fortpflanzen und vermehren können? Die einen antworten mit ja und zitieren das Sprichwort: „Gibt der Herrgott das Häschen, so gibt er auch das Gräschen". In den Zeitungen lesen wir alle Tage, daß die moderne Menschheit reich geworden sei. Dem gegenüber hat aber schon vor 100 Jahren Thomas Robert Malthus[1] gerade das Gegenteil behauptet und den Satz aufgestellt: „Die Bevölkerung eines Landes hat die Tendenz, in geometrischer Progression vorzuschreiten, während die Subsistenzmittel (aus dem heimatlichen Boden) nur in arithmetischer Progression zunehmen. Not, Elend, Krankheit, Laster und Armut müssen daher den Ausgleich herstellen, wenn die Menschen nicht freiwillig ihrer geschlechtlichen Lust Zügel anlegen." Wer hat nun Recht?
Es ist zweifellos, daß der Satz des Malthus[2] in der streng arithmetischen Fassung durch die Tatsachen nicht bestätigt wurde. Doch Malthus spricht nur von der „Tendenz". In Wirklichkeit aber machen sich schon vorher die „Hemmnisse" geltend, die eben verhüten,

[1] Es ist bezeichnend, daß Malthus (geb. 1766, gest. 1834) in seinem Äußeren den tadellosen heroischen Rassentypus darstellt. Jede Rasse findet immer schon intuitiv das ihrem Bestand Zuträglichste. Sein Hauptwerk ist: „On essai on the principle of population", London 1798. Ferners schrieb er „Principles of political economy", London 1827. Deutsch ist erschienen: Malthus, Eine Abhandlung über das Bevölkerungsgesetz, übersetzt von V. Dorn, Jena 1905.
[2] Eine umfangreiche Literatur und Darstellung des Malthusianismus' gibt Dr. G. Budge in seinem trefflichen Buch „Das Malthus'sche Bevölkerungsgesetz und die theoretische National-Ökonomie der letzten Jahrzehnte", Karlsruhe 1912.

daß die Bevölkerung, im geometrischen Verhältnis wachsend, die Nahrungsproduktion zu sehr überflügle. Prüfen wir in aller Ruhe die Sache und lassen wir der Statistik und den Zahlen das Wort.
Die edelste und daher menschenwürdigste Nahrung ist das Brot. Brot ist auch die Nahrung des heroischen Ganzmenschen. Das Brot müssen wir daher, wenn wir das Existenzminimum für die höchste Rasse ermitteln wollen, als deren Existenzbasis annehmen. Der Mensch braucht nun im Jahre nach Dade 365 kg (oder andere Nahrung im gleichen Nähr- und Tauschwert). Im Durchschnitt liefert 1 ha Land 1200 kg Brot. Es würde also ¼ ha Land genügen, um einen Menschen zu ernähren. Nun aber müssen wir diese Existenzbasis bedeutend verbreitern, denn in einem geregelten Haushalt verteilen sich die Bedürfnisse beiläufig in folgendem Verhältnis: Speisen und Getränke: 30%; Licht und Heizung (in kälterem Gebiet): 10%; Wohnung: 20%; Kleidung: 15%; Sparrücklagen und Versicherungen: 10%; Kindererziehung: 5%; Vergnügen: 5%; unvorhergesehene Ausgaben: 5%.[1] Bei reiner Naturalwirtschaft müßte also jeder Mensch rund mindestens 1 ha Ackerland besitzen, um mit Kleidung und Wohnung versorgt zu sein. Dieses Ausmaß würde das äußerste Minimum sein, wäre aber für unsere heutigen Geldwirtschaftsverhältnisse schon sehr knapp bemessen. Denn den Zentner Weizen mit 20 K[2] berechnet, würde 1 ha in Geld kaum 240 K tragen. Ein Mensch wäre imstande, zur Not zirka 5 ha zu bestellen.
Doch wie weit anders sieht es in der Wirklichkeit aus! Es kommen auf einen Menschen in Nordamerika (U. S. A.) 1 ha, in Kanada 0·80 ha, in Rußland und Rumänien 0·66 ha, in den australischen Kolonien und Dänemark 0·50 ha, in Frankreich und Ungarn 0·40 ha, in Österreich 0·33 ha, im Deutschen Reich 0·25 ha, in Schweden 0·20 ha, in Belgien 0·12 ha, in Niederland 0·10 ha, in England 0·07 ha, und in Norwegen 0·06 ha.[3] Als Gegenprobe für die Richtigkeit dieser Aufstellung führe ich die Erfahrungen des Fremdenverkehrs an. Wer in einem Weltkurort gelebt hat, wird die Nationen nach ihrem Reichtum genau in derselben Reihenfolge zusammenstellen können, wenn man noch die Argentinier allen voran stellt und die Engländer unter Kanada (mit dem sie ja wirtschaftlich ein Ganzes bilden) einreiht.
Man könnte nun auch als Existenzbasis das Obst und die Baumfrüchte[4] annehmen. Doch empfiehlt sich dies nicht, weil hier infolge des Klimas die größten Verschiedenheiten vorherrschen, und diese Basis eben grundsätzlich für die höhere Rasse, die wir hier ausschließlich im Auge haben und für die nur die Brotbasis als Grundlage ihrer Existenz angenommen

[1] Nach einer Zusammenstellung in „Mann und Weib", III. Bd., S. 43.
[2] Am 31. Dezember 1912 notierte in Budapest 1 Zentner Theißweizen mit 23 K.
[3] Zusammengestellt nach dem Tabellenwerk „Das Getreide im Weltverkehr", herausgegeben von der k. k. österreichischen Zentralkommission, Wien 1909.
[4] Hier würden in den Tropen Manihot, Bananen und Kokosnüsse, in den Subtropen die eßbare Kastanie, in den gemäßigten Klimaten die Walnüsse am ökonomischesten sein.

werden darf, abgelehnt werden muß. Wenn man das Nutzvieh als Ernährungsbasis des Menschen annimmt, so stellt sich das Verhältnis noch ungünstiger dar. Denn hier schiebt sich zwischen Menschen, Boden und Pflanze ein höherorganisiertes Wesen ein, dessen höherorganisiertes Leben schon an und für sich einer größeren Stoffmenge zur Erhaltung der animalischen Funktion bedarf. Kurz, die Fleischnahrung ist ein Luxus.
Wollen wir nun noch eine andere Gegenprobe machen, ob die von mir gewählte Methode wirklich ein richtiges Bild geliefert hat. Nach einer Zusammenstellung Grubers („Wirtschaftliche Erdkunde") lieferte die Erde 1903: 82 Mill. Tonnen Weizen, 38 Mill. Tonnen Roggen, 26 Mill. Tonnen Gerste, 72 Mill. Tonnen Mais, 100 Mill. Tonnen Kartoffeln, 10 Mill. Tonnen Rohr- und Rübenzucker. Das ergäbe im ganzen etwa 328 Mill. Tonnen Ackerfrucht. Teilen wir diese Nahrungsmenge in 1600 Millionen Teile, dann kommen auf jeden Menschen pro Jahr gerade 200 kg. Es gab damals nur 120 Mill. Rinder, 80 Mill. Schafe, 65 Mill. Schweine und 20 Mill. Ziegen. Und da empört man sich über Fleischteuerung. Warum nicht über Menschenübervölkerung? Die Welternte in Baumwolle betrug nur 3½ Mill. Tonnen im Werte von 3240 Mill. Kronen. Es ist gut, daß noch der größte Teil der Menschheit natürliche Nacktkultur betreibt. Weh uns, wenn die berüchtigte „Sittlichkeitskleider-Epidemie" alle Völker ergreift. Nicht einmal auf ein bescheidenes Lendentuch oder eine Schwimmhose reichte es dann für einen jeden. Diese Zahlen beweisen auch zugleich, wie unendlich kindisch die sozialdemokratische Theorie der Gleichheit ist. Bei einer allgemeinen, gerechten Teilung müßte der Berliner und Wiener Sozialdemokrat noch den größten Teil seines Komforts an die Hindus und Kulis abgeben. Die Menschheit ist also im ganzen ärmer als man glaubt, und die zivilisierten Völker können sich den Komfort der Zivilisation nur auf Grund der Anspruchslosigkeit[1] der unzivilisierten Völker leisten.
Die Antimalthusianer, das sind diejenigen Gelehrten, welche eine grenzenlose Vermehrung der Menschheit befürworten, wenden ein, daß die moderne Kultur und Wissenschaft in der Lage sei, durch Bodenverbesserung die Bevölkerungszunahme wettzumachen. Sehen wir uns nachstehende Tabelle an, die uns die Volkszahl der wichtigsten Kulturstaaten in den Jahren 1800 und 1909 und die prozentuelle Bevölkerungszunahme aufweist:

	1800	1909	%		1800	1909	%
Frankreich	26·9 Mill.	39·3 Mill.	1 : 1·5	Portugal	3·0 Mill.	5·9 Mill.	1 : 2·0
Deutschland	25·5 „	64·0 „	1 : 2·5	Schweden	2·4 „	5·5 „	1 : 2·3
Österr.-Ungarn	25·5 „	52·2 „	1 : 2·0	Holland	2·2 „	5·8 „	1 : 2·7
Italien	18·3 „	34·4 „	1 : 1·9	Schweiz	1·8 „	5·6 „	1 : 2·0
England	17·9 „	45·0 „	1 : 2·5	Dänemark	1·0 „	2·7 „	1 : 2·6
Spanien	10·6 „	19·9 „	1 : 1·9	Norwegen	0.9 „	2·3 „	1 : 2·6
Belgien	3.2 „	7·5 „	1 : 2·3				

Irland hatte 1810 6 Mill. Einwohner, während es 1909 nur 4·4 Mill. zählte.[2]

Im Anfang des 19. Jahrhunderts trug im Durchschnitt (nach Nybeck[3] 1 ha 1028 kg Weizen und 862 kg Roggen. 1893/99 war der Ertrag

[1] Schon in Dalmatien und Albanien ist Brot ein seltener Leckerbissen.
[2] Nach einer Tabelle von Bertillon.
[3] Zitiert nach Budge, l. c.

nur auf 1750 kg, resp. 1420 kg gestiegen. Der Ertrag hätte sich nach der Bevölkerungszunahme weitaus mehr steigern müssen. Denn von 1878 bis 1893 ist in West- und Osteuropa die Bevölkerung um rund 65% gestiegen, während der Weizenertrag pro Hektar nur um 9% gestiegen war.[1]

Die Sache wird um so schwieriger, als sowohl die Naturdüngung als die Kunstdüngung, wie sie heute geübt werden, einen ganz ungesunden Zustand bedeuten. „Auf jeder Viehweide kann der Städter eine ihm zunächst seltsame Beobachtung machen. Das dumme Rindvieh frißt das knappe Gras und läßt die schönen, dunkelgrünen Grasbüschel unberührt. Weshalb? Der Instinkt behütet das Vieh vor Gesundheitsschädigungen; denn im Innern eines solchen Büschels liegt der verwesende Rindviehdung. Das unmittelbar darangrenzende Gras wächst geil, aber es ist für das betreffende Vieh Gift. Das im Pferdedung gewachsene Gras frißt in dem betreffenden Jahre kein Pferd. Allenfalls frißt es bei Grasknappheit die auf Rindviehdung gewachsenen Büschel . . . Nur der Kulturmensch, der sonst so leicht über alles die Nase rümpft, findet nichts darin, auf frischem, eigenem Kot gewachsene Früchte zu essen."[2]
Um dem ungeheuren Bedarf der modernen übervölkerten Großstädte zu genügen, müssen die Gemüsepflanzen zu raschem und geilem, ins Gewicht gehendem Wachstum angetrieben werden. Man sehe nur selbst, in welchen Jauchenpfützen unsere Nahrungsmittel in den Gemüsegärten im Weichbild der Großstädte wachsen, und man wird sich nicht mehr wundern, daß man in den Städten so selten normal gebaute Körper und schön geformte Gesichter sieht. Aber nicht allein die noch nicht verrotteten Fäkalien, auch der Kunstdünger, in zu großem Maße verwendet, führt zu Entartung der Kulturpflanzen und macht dieselben als Nahrung untauglich. So entstehen an Gurken durch reichliche Düngung mit Chilisalpeter Faulflecke und Kartoffeln bekommen bei großen Gaben von Kainit tiefe faulige Einsenkungen. Nur aus dem, was ganz verwest ist, kann gesundes neues Leben erblühen. Der in übervölkerten Bezirken sich anhäufende Unrat verseucht immer mehr den Boden, die Flüsse, die Seen, ja sogar die Meere. Wir ersticken förmlich in der Kloake.
Die Übervölkerung drängt nicht allein die Menschen, sondern auch Boden, Pflanze und Tier zur Unrast, zum schnelleren Verbrauch der Lebenskräfte und nach deren Erschöpfung zur Entartung. Der Boden braucht unbedingt eine Zeit der Brache, der Dünger, sei es nun natürlicher oder Kunstdünger, braucht unbedingt Zeit zur Verrottung. All das aber bewirkt, daß man für jeden Menschen als die Nähr- und Lebensbasis mindestens eine doppelte Grundfläche annehmen muß. Die Brachwirtschaft müßte unbedingt die Grundlage einer gesunden rassenhygienischen Bevölkerungs-Ökonomie sein. Selbst die Dreifelderwirtschaft ist schon ein Notbehelf gegen beginnende Übervölkerung. Weil

[1] Budge, l. c., S. 61.
[2] Aus dem trefflichen Buch „Bodendüngung" von Gustav Simons, Verlag Lebenskunst — Heilkunst, Berlin SW. 11.

nun in neuerschlossenen Kolonialländern die Düngung nicht notwendig ist, deswegen wohnt dort der heroische Mensch am liebsten und gedeiht dort am besten. Deswegen liefern die Kolonialländer auch stets die geistig und körperlich tüchtigsten Menschen, natürlich so lange, als eben das Land dünn bevölkert und „Neuland" ist. Das hungernde Volk hat dies, trotz der Schönfärbereien der Antimalthusianer, längst erkannt und die Auswanderung als ein Hilfsmittel gegen den wirtschaftlichen Druck der Übervölkerung gewählt.[1] Im Jahre 1912 haben über Hamburg und Bremen 284.000 Menschen Europa verlassen.[2] Trotz dieser Völkerwanderung hat bisher noch kein Staat außer England, das in seinem wunderbar und ungemein menschenfreundlich arbeitenden „Emigration office" in London eine mustergültige staatliche Auswanderungszentrale besitzt, die äußere Kolonisation als Heilmittel gegen die Übervölkerung geregelt.[3] Ebensowenig wird das Heilmittel der inneren Kolonisation[4] planmäßig angewendet, während die moderne Menschheit auf die alten arischen bewährten malthusianischen und rassenhygienischen Auslesemittel: wie auf Majorat, Kastration, Prostitution und Zölibat, vor lauter Aufklärung verzichtet hat und von einer Einschränkung der Lebenshaltung (wie Aufgeben der Fleischkost und des übermäßigen Alkoholgenusses) aus schulwissen(ge)schäftlichem Aberglauben nichts wissen will. Das Volk schafft sich auch da instinktiv Luft gegen die Übervölkerung. In Belgien nehmen die Klöster in ungewöhnlicher Weise zu. 1900 gab es 37.000 Klostermitglieder, 1908 waren es schon 47.000. Aus den übervölkerten Industriebezirken Deutschlands strömen Tausende in die ausländischen Klöster, geben willig ihre paar hundert oder tausend ersparten oder ererbten Groschen hin und sind todesfroh, ein Heim, sei es auch noch so kümmerlich, zu haben.

Das Herumwerfen und Prunken mit der Zunahme des Nationalreichtums (gar in Geld) beweist allein nichts gegen Malthus. Denn wenn über den Reichtum hinaus die Bevölkerung zugenommen hat, dann sind der einzelne und die Familie nicht reicher, sondern ärmer geworden, und dieser Fall liegt besonders im Deutschen Reiche vor. Die vielstelligen Ziffern in Geldwerten besagen auch nichts. Denn wir leben und nähren uns nicht von Silber- und Goldblechen, sondern von dem Bodenertrag. Die Umrechnung in Geld ist lediglich ein Kniff, um das Elend und die völlige Unfähigkeit der Tschandalenwirtschaft zu verschleiern. Der niederösterreichische Landtagsabgeordnete Bauchinger stellte am 10. Jänner 1912 im niederösterreichischen Landtag fest, daß 1905 bis 1908 in Steiermark allein 3000 Bauernwirtschaften durch

[1] Schon 1907 machte ich in meinem leider vergriffenen Handbuch „Der Kolonist" darauf aufmerksam.
[2] „N. Fr. Pr.", 10. Jänner 1913.
[3] Was sich heute Kolonisation nennt, ist nichts als eine wüste Ausbeuter- und Profitjagd in den überseeischen Ländern.
[4] Vgl. das prächtige Buch „Innere Kolonisation" von Friedrich Waldeck (Deutsche Vereinsdruckerei Graz, 1911, Preis 85 h samt Porto).

Güterschlächterei eingegangen seien. Frankfurt am Main hatte 1900 285.000 Einwohner. Davon konnten nur etwa 40.000 ein steuerpflichtiges Einkommen von über 2500 Mk. aufweisen. In Wien wurden 1907 500.000 Arme mit 22 Mill. Kronen unterstützt.[1] Joachim von Bülow weist in einem hochbedeutsamen Buche[2] nach, daß in Deutschland 90% aller bildenden Künstler nicht von ihrer Kunst leben können, also, soweit sie nicht Rentiers sind, darben müssen. 1912 kamen in Deutschland allein 9218 Konkurse vor.[3]

Für den Einsichtigen dürften die Zahlen genügen. Sie beweisen hinlänglich, daß dieses Elend auf den durch Übervölkerung zu klein gewordenen Nahrungsspielraum zurückgeht. Karl Richet sagte daher gelegentlich einer Enquete über die Einschränkung der Kinderzahl in Frankreich:[4] „Die Entvölkerung hat nur eine Ursache, eine einzige — die Sparsamkeit. Man vermeidet Kinder, um die Kasse zu schonen. Es ist teuer, ein Kind mit Nahrung, Kleidung und Wohnung zu versehen, und man wehrt sich lieber gegen diese Ausgaben."[5] Mit einem Wort, mag man die Sache so oder so anfassen: Die Einschränkung der Kinderzahl ist für die Kulturmenschheit Europas eine wirtschaftliche Notwendigkeit.

Übervölkerung und Geburteneinschränkung in politischer und nationaler Beziehung.

Man wendet ein, die Malthussche Theorie sei durch die Tatsachen widerlegt worden. Die Arbeitermassen leben in England und Deutschland trotz der Bevölkerungszunahme besser als vor 50 Jahren. Ich frage: wieso? und wie lange noch? Diese Arbeitermassen werden nicht mehr mit heimischem, sondern mit überseeischem Brot ernährt, und zwar nur auf Grund der modernen imperialistischen Politik. Und wie lange wird sich diese erhalten? Ein europäischer Krieg oder gar ein Weltkrieg trennt die Proletariermassen West- und Mitteleuropas mit einem Schlag von ihrer Ernährungsbasis. Ihre ganze Existenz hängt in der Luft oder, besser, liegt in Form der Frachtdampfer auf dem Wasser der Weltmeere. Was aber dann, wenn die Kolonien sich von den Mutterländern trennen, ihre eigene Industrie haben? „Damit jährlich eine Million mehr Proletarier in Deutschland leben, müssen wir jährlich etwa zehn Millionen neuer Kunden außerhalb den Reichsgrenzen finden. Man denke sich, daß dieser Prozeß einmal unterbrochen würde, daß sich die Poren nach außen hin schlössen! . . . Welche

[1] „Statistisches Jahrbuch der Stadt Wien", 25. Jahrgang.
[2] „Künstlerelend und -Proletariat, ein Beitrag zur Erkenntnis und Abhilfe", Maritime Verlagsges. Berlin, 1911, Preis Mk. 1·25.
[3] „N. Fr. Pr.", 10. Jänner 1913.
[4] In Frankreich kommen durchschnittlich auf eine Ehe nur zwei Kinder. Deswegen ist im Durchschnitt jeder Franzose fast doppelt so reich als ein Deutscher.
[5] „Dokumente des Fortschritt", 1911, S. 280.

sozialen Krisen würden die Folge sein!"[1] sagt unser größter und erster deutscher Weltpolitiker, Dr. Karl Peters. Heute leben, sage fünfzehn Millionen Reichsdeutsche von der Weltwirtschaft, d. h. sie finden ihr tägliches Brot aus den Beziehungen mit den Ländern über See.[2] Das stimmt haarscharf zu der Handelsstatistik, die für 1912 als deutschen Anteil an dem Welthandel die ungeheure Summe von 19 Milliarden Mark aufweist; das wäre also das normale Jahreseinkommen von zirka 1000 Mk. per Kopf der 15 Millionen. Das Deutsche Reich ist heute, um seine 15 Millionen Vielzuvielen zu ernähren, gezwungen, um mindestens 15 Milliarden Mark Werte zu exportieren und darum Nährmittel und Rohstoffe einzuführen. Deutschland kann für diese Artikel nur chemische und technische, also vorwiegend Manufakturartikel anbieten. Diese 15 Milliarden müssen um jeden Preis hereingebracht werden. Das ist aber gegenüber der nichtdeutschen Konkurrenz nur wieder durch Preisunterbietung möglich. Den dadurch verringerten Reingewinn[3] suchen die Fabrikanten wieder durch Erweiterung des Absatzes und — neue Überproduktion, die wieder Nachfrage nach Arbeitern und zum Schluß abermalige Übervölkerung erzeugt, wettzumachen.

Die häufigsten und anscheinend berechtigtsten Einwürfe von nationaler Seite gegen die Malthusianische Lehre sind: 1. Durch das Drei-, Zwei-, Ein- und Keinkinder-System rotten sich die intellektuellen und höheren Stände, besonders in Deutschland aus. Die bewußte Kindereinschränkung schädigt daher die „höhere Rasse". 2. Da die Industrie fortwährend mehr Arbeiter braucht und die ländlichen Reserven in Deutschland erschöpft sind, so rücken an deren Stelle östliche Völker, besonders Slawen ein. Die Geburteneinschränkung gefährde daher die deutsche Nation. 3. Durch den Bevölkerungsrückgang käme Deutschland genau in dieselbe gefährliche militärische Lage wie Frankreich. Die militärische Macht Deutschlands würde geschwächt und könnte dem Ansturm der Slawen nicht standhalten. Die Geburteneinschränkung gefährde daher den Staat.

1. Einwurf: Es ist ein Taschenspielerkunststück, die deutschen (oder französischen, englischen) „Intellektuellen" der „höheren Rasse" gleichzusetzen. Wenn man weiß, daß das deutsche Hochschulprofessorentum, das deutsche Schrifttum und die deutsche Kunst in ganz unerhörter Weise verjudet sind, so nimmt sich diese Unterschiebung eigentlich wie ein boshafter Witz aus. Obendrein hängt Intellektualismus anthropologisch mit Großköpfigkeit und mongoloidem Rasseneinschlag zusammen, der auch in dem nichtjüdischen Teil der deutschen Intellektuellen in ganz ungewöhnlich hohen Prozentzahlen tatsächlich festzustellen ist. Daher auch das allenthalben sich äußernde, für Deutschland

[1] Dr. Karl Peters: Zur Weltpolitik, Berlin, Verlag Siegismund, 1912, S. 163.
[2] Dr. Karl Peters, l. c., S. 162.
[3] Der deutsche Export arbeitet mit ungemein kleinem Reingewinn. Hätten die Vereinigten Staaten Nordamerikas dieselbe Bevölkerungsdichte wie Deutschland, so müßte die Bevölkerung 900 Mill. betragen! („Freidenker", Milwaukee, 29. XII, 1907.)

geradezu typisch gewordene Intelligenz-Bestientum in allen geistigen Berufen, sei es nun in der Geistlichkeit, im Verwaltungs-, Schul- oder Gerichtsbeamtentum. Überall ein ekliger Strebergeist, ein Schweifwedeln gegen oben hin, ein brutales Niedertreten der unteren Ränge, die, bis in ihr geheimstes Privatleben — besonders das sexuelle — bespitzelt, ein wahres Bagnodasein führen, insbesonder, wenn sie feinfühlige Naturen heroischer Artung sind. Kein Land ächzt so unter der erdrückenden Überfülle von Intelligenz-Proletariern als Deutschland. Daran ist die Überschulung, die Überbildung und eine ganz niederträchtige Weiberwirtschaft schuld. Österreich mit seinen 21 Millionen Einwohnern besaß 1912 nicht weniger als 444 Mittelschulen mit 150.000 Schülern, alles Anwärter auf geistiges Proletariat. Würden sich also diese „Intellektuellen", diese „Gehirnbestien", deren futterneidisches Gezänke unter den Deutschen leider jedes vernünftige Wort übertönt, ausrotten, so wäre es für die wirklich höhere Rasse kein Verlust, sondern nur ein Gewinn, selbst für den Fall, daß die wenigen Rassen-Arier, die in den intellektuellen Berufen an führender Stelle stehen, kinderlos blieben. Denn die Überbildung, besonders der weltbekannte verruchte und martervolle Gehirndrill der deutschen Schule und die ungeheuren Anforderungen, die im Deutschen Reich alle geistigen Arbeiter in dem durch den Massenandrang geradezu kannibalisch gewordenen Daseinskampf erschöpfen, zerstören frühzeitig die Nervenkraft selbst der hochrassigen Menschen und machen sie zeugungsuntüchtig. Dann, die Kinder solcher Intelligenzen sind, wenn auch hochrassig, doch lebensschwach und meist irgendwie körperlich oder geistig defekt, was um so häufiger der Fall ist, als die intellektuellen Berufe erwiesenermaßen am s p ä t e s t e n in die Ehe treten. Deswegen die auffallend häufigen Fälle von ungeratenen Söhnen und Töchtern in den höheren Ständen. Also auch in dieser Hinsicht wäre eine Geburteneinschränkung kein Schaden, sondern nur ein Nutzen. Die Intellektuellen sind nicht die deutsche Nation.

2. E i n w u r f: Nicht die Industrie mit ihrem bewundernswerten Fleiß, nicht die Maschinen, die übrigens durchweg blonde, heroische Erfinder geschaffen haben, sind es, die das Elend veranlassen, sondern die, denen der Fleiß anderer die goldenen Früchte in den Schoß wirft und denen die Maschinen die endlosen Ketten wickeln, mit denen sie die hungernde und geplagte Menschheit in physischer und psychischer Sklaverei niederhalten. „Durch die Geburteneinschränkung werde die nationale Industrie und damit die Nation geschädigt!" Ich finde diese Argumentation einfach empörend. Mich wundert nur, daß auf die Zumutung, die in diesem Einwurf steckt, noch niemand geantwortet hat. Was würde z. B. ein Industriemagnat sagen, wenn ich so zu ihm reden würde: „Lieber Herr X., Sie sind im Interesse der nationalen Industrie und daher der Nation verpflichtet, recht viel Kinder in die Welt zu setzen, damit sie Kesselheizer, Kohlenträger, Maschinenwärter, Stiefelputzer und Abwaschweiber in Ihren Fabriken werden." Wenn es einen zahlreichen, finanzkräftigen, rassengesunden und rassenbewußten nationalen Mittelstand heroischer Rasse gäbe, wenn die Weiber unter

ein scharfes Mannesrecht gestellt würden, das ihnen den Ehebruch mit Rassenminderwertigen erschwert, dann, dann können wir getrost die Helotenarbeit in Industrie und Handel den Minderrassigen überlassen.[1] Ein Mensch heroischer Artung hält es in diesem Inferno ohnehin nicht aus. Dort ist der Dunkelrassige am besten am Platze. Übrigens, was zerbrechen wir uns den Kopf, wie die Großindustrie, die erbittertste Feindin der höheren Rasse, ihren Bestand friste. Überlassen wir das ruhig den Leuten, die aus der Industrie die Millionen herausholen. Die Industrie ist nicht die Nation.

3. E i n w u r f: Die Geburten-Einschränkung schädige die Wehrmacht der Nation. Ebenfalls eine Spiegelfechterei. a) Würden weniger Kinder gezeugt, würde aber arische Rassenpflege betrieben, dann könnten die Kinder anständig wohnen, sich anständig kleiden und genügend nähren, dann wäre zwar die Gesamtvolkszahl geringer, aber der Prozentsatz der Tauglichen und Waffentüchtigen größer. Die Dunkelrassigen sind ohnehin nur ein gefährlicher Ballast für die Armee.[2] b) Bei geringerer Bevölkerung müßte sich die Industrie einschränken, und die äußere und innere Spannung der politischen Situation der europäischen Staaten ließe automatisch nach. Denn Deutschland z. B. geriet durch die Übervölkerung in industrielle Überproduktion, durch die Überproduktion aber in die Gegnerschaft zu England auf dem Weltmarkt und in der Weltpolitik. c) Die Übervölkerung unterbindet die finanzielle Wehrkraft Deutschlands. Das deutsche Volk z. B. ist infolge seiner Überfülle an Individuen ein armes und wirtschaftlich schwaches Volk. Das hat sich, trotz aller gegenteiligen Tiraden im Jahre 1909 und 1912 völlig klar erwiesen.[3] Gewiß ist das Deutsche Reich in seiner Gesamtheit enorm reich. Aber der Reichtum ist in wenigen Händen angehäuft, die daran ein großes Interesse haben, daß die überwiegende Masse des deutschen Volkes ein Gehirn- und Handarbeiter-Proletariervolk bleibe, das den wenigen Finanzkönigen ihre schmarotzerisch-protzenhafte Existenz ermöglicht. Diese und die Filialen der israelitischen Allianz sind heute die „Staaten". Für uns sind sie Hekuba!

Die wirtschaftliche Ohnmacht der breiten Schichten des deutschen Volkes begründet auch die heutige politische und geistige Knechtung, unter der Millionen seufzen. Die Masse ist es, die auch die innere Politik durch ihre ewigen Ausstände und Finanznöten in Unruhe und Unordnung bringt. Die Masse erdrückt mit ihrer Millionenlast jede bürgerliche

[1] Das tut übrigens die Industrie bereits überall und stellt skrupellos Slawen und Mongolen ein, ohne sich auch nur ein nationales graues Haar wachsen zu lassen.

[2] Vgl. „Ostara" Nr. 62 und 63 „Die Blonden und Dunklen als Heerführer" und „Die Blonden und Dunklen als Truppen".

[3] Das arme, gequälte, mißtrauische Volk zieht bei äußerer Gefahr schnell seine Sparkassen-Einlagen zurück, hat überhaupt weniger Ersparnisse als die Nachbarvölker. Man vergleiche z. B. den glänzenden Depotstand der Wiener tschechischen Sparkassen im Vergleich zur Zentralbank der deutschen Sparkassen, die als ein erstklassiges Institut gilt.

und persönliche Freiheit und erschwert vor allem dem heroischen Genie der Blonden (auf jedem Gebiet) das Emporkommen und das Durchgreifen gesunder Sozialreformen. Schon *Rousseau* sagt, daß die Bürger eines Staates um so politisch freier und glücklicher seien, je kleiner die Bevölkerung ist, da dadurch die Souveränität in weniger und daher in größere und merkbarere Anteile zerfällt.[1] Was kann aber in einem 65 Millionenstaat auf einen Bürger für eine politische Freiheit und Souveränität fallen. In der Praxis: 0! Mit einem Wort, der Bürger in einem überbölkerten Staat ist ein unfreier Sklave, ein „Untertan". Das ist die taube Frucht der judenliberalen Aufkläricht-Saat! Was nützen dem Volk die papierenen politischen Freiheiten der „Parlamente", „Verfassungen", was nützt ihm die papierene Freiheit des Geistes, der Wissenschaft, wenn auf einen $1/_{65.000.000}$ dieser „Freiheit" kommt, wenn das Volk dabei in geistiger und leiblicher Armut verkommt. Ich scheue mich nicht, es offen auszusprechen: Armut und Unfreiheit ist ärger als der Tod. Wie viele aber sind unfrei und wie wenige frei! Die ungekrönten 300 Finanz-Despoten haben ein Interesse, daß diese Zustände aufrechterhalten bleiben. Ja sie haben eigens Dummmacher angestellt, die in bestochenen Zeitungen und Zeitschriften und in der Uniform der berüchtigten Sittlichkeitsfeuerwehrmänner fort und fort unter Anführung aller möglichen Scheingründe, besonders der „sittlichen", für die Massenkinderzeugung Stimmung machen sollen. Denn ohne die Milliarden hungernder Vielzuvieler kämen die Milliarden der Großausbeuter nicht nur nicht zustande, sondern sie verlören auch ihren Wert und Glanz. Die Massenarmut gibt ja erst dem Riesenreichtum der Geld-Potentaten die richtige Folie.[2]

Jürgen Jürgensen schildert in seinem grandiosen Buch „Die große Expedition"[3] die Greuel der europäischen Überbevölkerung mit Worten von unüberbietbarer Darstellungskunst. Da heißt es: Die Europäer haben noch immer den Aberglauben, „daß die Menge der Nahrungsmittel proportional mit der Nachkommenschaft wachse. Das Parasitenjahrhundert des Expansionsfiebers freute sich darüber, daß seine Arbeits- und Produktionsmethoden es instand setzten, gegen Schluß doppelt soviel Menschen, wie am Anfang zu behausen und zu ernähren. Mit Hilfe der *Kunst der Verwirrung* verschleierte es vor sich selbst die Tatsache, daß es im Blut erstickt wäre, wenn es nur seinen eigenen Boden und seine eigenen Mittel gehabt hätte ... daß seine Felder durch die Stoffe ferner Länder aufgebessert wurden, daß die vielgepriesene europäische Zivilisation den niederen Rassen Steine statt Brot gab und daß die Europäer selbst eine degenerierte Art

[1] Deswegen ist die der heroischen Rasse zuträgliche Staatsform die Gau- oder Kantonals-Staatsform (z. B. Altgriechenland, Altlatium, Altgermanien, Altdeutschland, Altengland usw.).

[2] Ein Witzblatt brachte erst unlängst die Abbildung eines sich in einen Klubsessel hinlümmelnden mittelländisch-mongolischen Geldprotzen, und läßt ihn sagen: „Es ist doch ein angenehmes Gefühl, durch einen Wink 20.000 Arbeiter aufs Pflaster werfen zu können!" [3] Frankfurt a. M. 1912.

waren ... Die europäischen Regierungen schweben in ewiger Unruhe und Angst vor den wilden Massen, die unter dem Druck all der erhitzenden Nahrungsmittel der Kolonien und der abnorm stimulierten Reproduktionskraft aus der Erde hervorwimmelten, die Hände voller Riesenwechsel auf die Zukunft. ... Es fehlt den Menschen der Mut, sich gegen die gemeinsamen Blutwürger zu erheben, gegen den vulkanischen Trieb, der in ihrem Innern tobte". — —

Nur einige wenige Zahlen, die schlagend beweisen, wie unser sogenanntes „freiheitliches" Zeitalter in Wirklichkeit ein Zeitalter des Knechttums ist. Wirklich frei ist nur der, der entweder Kapitalist, oder noch besser Grundbesitzer und Landwirt ist. Im Jahre 1907 waren nur mehr 27·42% der reichsdeutschen Bevölkerung in der Landwirtschaft tätig.[1] Von den 46 Millionen Engländern sind überhaupt nur mehr 6 Millionen Landwirte[2] und darunter 2 Millionen Iren. In Österreich gab es 1912 nur 2½ Millionen selbständige Landwirte, davon waren tatsächlich 2 Millionen nicht fähig 1200 K zu verdienen. Nur zirka 69.000 fatierten ein steuerpflichtiges Einkommen von über 1200 K an. Die Einkommensteuer wurde 1912 in Österreich aufgebracht zu 40·18% *aus Dienstbezügen* (!), zu 28·5% aus Unternehmungen (also von Handel und Industrie). Aus Kapitalsvermögen wurden nur 12·6%, aus Gebäudebesitz nur 9·3% und aus Grundbesitz gar nur 7% der Einkommensteuer aufgebracht.[3]

Suchen wir nicht an falscher Stelle die Ursachen der Sozialdemokratie, der Teuerung, der unnatürlichen Spannung in der äußeren und inneren Politik. Die grausam nüchternen Zahlen benehmen uns den letzten Zweifel und legen überzeugend dar: Die Kindereinschränkung ist eine außenpolitische, innerpolitische und nationale Notwendigkeit. Ja die Sache ist so ernst, daß der zivilisierten Menschheit nur zwei Auswege zu Gebote stehen: Entweder eine unausdenkbar-grauenhafte Ausrottung der Vielzuvielen durch einen Weltkrieg und eine Weltrevolution, oder eine planmäßige, überlegte, menschenfreundliche Einschränkung der Geburten. Kartätschen oder — Kautschuk! Dem wahren Menschenfreund kann die Wahl nicht schwer fallen.

Übervölkerung u. Geburteneinschränkung in religiöser, rechtlicher, sittlicher und rassenhygienischer Beziehung.

Sobald wir zugeben, daß die Nöten der zivilisierten Menschheit in der Übervölkerung wurzeln, schärfer ausgedrückt in einer relativen Übervölkerung durch Minderrassige, Kranke, sittlich und körperlich Entartete, Faulenzer und Parasiten, die, weil sie nicht von eigenem Boden leben können, von ihren Nebenmenschen schmarotzen, entsteht sofort die zweite wichtige Frage: Ist die Einschränkung der Geburten und die Anwendung der Verhütungsmittel auch religiös, rechtlich, sittlich und rassenhygienisch

[1] „N. Fr. Pr.", Wien, 24. Dezember 1911.

[2] Dafür sind aber die reingermanischen Engländer umso häufiger in den Kolonien.

[3] Österr. Herrenhausmitglied Dr. v. Philippovich i. d. Sitzg. a. 30. Dezbr. 1912.

zu rechtfertigen? Nicht die Einschränkung der Kinderzahl ist irreligiös, widerrechtlich, unsittlich und rassenunhygienisch, sondern die Übervölkerung. Der Staat hat gar kein Recht, den Bürger zur Massen-Kinderzeugung zu zwingen. Denn die Kinder sind ein Teil und Besitz der Eltern. Die Übervölkerung macht die Massen allenthalben gottlos und sittenlos. Denn wo das Göttlich-Menschliche in 1000 Millionen verteilt werden muß, da kommt auf den Einzelnen kaum eine Unze der Gott-Menschlichkeit. Der Massenhordenmensch muß daher gottesarm oder gottlos sein. Lassen wir der Übervölkerung freien Lauf, so treten von selbst durch die Natur die von Malthus angeführten schrecklichen „repressiven Hemmnisse" der Bevölkerungszunahme ein, die wir bereits erörtert haben: Armut, wirtschaftliche und geistige Knechtschaft, Verbrechen, innere und äußere Kriege. Diese Hemmnisse kann niemand, selbst beim besten Willen, als human bezeichnen. Will also der Mensch eingreifen, so bleiben ihm nur die „präventiven Hemmnisse", die Vorbeugemaßregeln übrig. Es ist richtig, daß, wie Malthus vorschlägt, unter allen Verhütungsmaßregeln die außereheliche und eheliche Enthaltsamkeit als das sittlichste Verhütungsmittel zu empfehlen sei. Von manchen Moral-Theologen und Ärzten wird den Eheleuten geraten, den Beischlaf nur 14 nach der letzten bis 3 Tage vor der kommenden Monatsblutung, oder dann auszuüben, solange die Frau säugt, da in dieser Zeit die Wahrscheinlichkeit der Empfängnis geringer sei. So sehr wir mit Malthus die Enthaltsamkeit empfehlen, nützen wird es wenig. Da würden eher noch Ehen zwischen Gleich- und Hochrassigen vorzuschlagen sein, bei denen bekanntlich die Sinnlichkeit eine gedämpftere und sublimere und daher die Fruchtbarkeit eine geringere ist. Nun aber besteht die moderne zivilisierte Menschheit zum überwiegenden Teil aus Mischlingen, und die Enthaltsamkeit kann für sie als Präventivmittel nicht in Betracht kommen. Wir müssen die Menschen nehmen wie sie sind. Gesetze werden sie nicht bessern, wohl aber bewußte Auslese. Und als bewußt gebrauchte, rassenhygienische Auslesemittel können daher unter den heutigen Verhältnissen und als Übergangsbehelf die anderen als „unsittlich", ja als „verbrecherisch" geltenden Präventivmittel entschuldigt, ja sogar befürwortet werden, solange die Staaten nicht selbst bewußt heroiratisch und rassenhygienisch geleitet werden. Ich sehe gar keinen anderen Weg, den Staat zur Rassenhygiene zu zwingen, als diese Präventivmittel, die zwar verboten, aber so allgemein angewendet werden, daß alle darauf bezüglichen Gesetze dem Wissenden als der Gipfelpunkt der Heuchelei und Ungerechtigkeit erscheinen. Denn so mancher Staatsanwalt[1] muß wegen Abortus oder Kindesmord Anklage erheben, während seine eigene Frau mit oder ohne sein Wissen diese Verbrechen begangen hat. Diese Zustände sind ärger als die mittelalterliche Inquisition. Denn ein zufällig Ertappter muß für 10.000 nicht Ertappte büßen.

[1] Soweit meine persönlichen Beobachtungen reichen, zeichnen sich Staatsanwaltsfamilien nicht durch größere Kinderzahl aus.

Diese teils als unsittlich, teils sogar als verbrecherisch geltenden Verhütungsmittel sind: Präventiv-Mittel beim Geschlechtsverkehr selbst, sei es in der Art des Verkehres (Congressus interruptus), sei es durch mechanische Vorrichtungen auf Seiten des Mannes oder der Frau. (Condome beim Manne, Okklusiv-Pessare bei der Frau).[1] Dann käme in Betracht die Prostitution, ferners Verstümmelungen der Genitalien (Kastration beim Manne, Inzision, ut semen extra vas naturale ejaculetur, wie es bei vielen wilden Völkern Gebrauch ist, oder Exzision der Eierstöcke des Weibes). In weiterer Folge kommt dann Abtreibung der Leibesfrucht (Abortus) und zum Schluß die Kinderaussetzung (Exposition). Diese sämtlichen Präventiv-Mittel verwirft Malthus als unsittlich, resp. als verbrecherisch, indem er auf die religiösen und juridischen Anschauungen unserer Zeit Rücksicht nimmt. Wenn in einer Hinsicht unser sogenanntes „fortschrittliches und humanes Zeitalter" weit hinter die Zustände und Sittlichkeits-Wertungen des Altertums[2] und des Mittelalters zurückgeschritten ist, so ist dies in den Anschauungen über die Sexualität der Fall. Hier ist seit der Neuzeit der Tschandalismus in religiöser und juridischer Beziehung völlig und siegreich zum Durchbruch gekommen. Denn diese Sittlichkeits-Anschauungen begründen ja so eigentlich die Existenz der modernen Tschadala-Massen, und jede Art sucht und findet instinktiv diejenigen Daseinsbedingungen, die ihr am günstigsten sind. Die Suggestion ist so allgemein geworden, daß es schwer ist, über diese Gegenstände zu schreiben, ohne Anstoß zu erregen. Und doch betrachte ich ein aufrichtiges und freies Wort darüber als eine rettende und menschenfreundliche Tat. Die Besprechung der Aussetzung (resp. der Tötung der Neugeborenen), sowie des Abortus (das ist der Fruchtabtreibung) wollen wir an dieser Stelle[3] übergehen, da sie heute als verbrecherisch verboten sind, obwohl sie dies nach altem ariogermanischen Rassenrecht nicht waren, ja sogar einen wesentlichen Bestandteil desselben ausmachten. Auch die Prostitution und die Verstümmelungen wollen wir hier außer Betracht lassen, so daß sich nunmehr die Frage lediglich um die religiöse und sittliche Wertung der Verhütungsmittel während des Geschlechtsverkehrs selbst dreht.

Die religiösen Bedenken gegen den präventiven Geschlechtsverkehr jeglicher Art sind leicht mit einem Schlag zu entkräften. Dieser Geschlechtsverkehr wird von den christlichen Religionen als Onania verpönt und seine Sündhaftigkeit durch die bekannte Stelle Genesis, XXVIII, 9, begründet, wo es von Onan heißt: „Semen fundebat in terram". Terra ist hier jedoch nicht die „Erde" schlechtweg, sondern der „Erdmensch",[4] das „udumu", der Tiermensch. Onan wurde bestraft, weil er sich mit einem Tiermenschen vermischte und die höhere Art hinunterzüchtete. Mit dieser richtigen Auslegung der Stelle bricht das ganze moraltheologische Gebäude zusammen.

[1] Die Auswahl der Mittel treffe man am besten nach dem Ratschlag des Hausarztes.
[2] und sogar der Türkei, in welcher allein abortus offiziell nicht bestraft wird!
[3] Ich behalte mir indes eine eingehende Erörterung für spätere „Ostara"-Hefte vor.
[4] Vgl. darunter „Ostara" Nr. 48.

Ebenso leicht sind die „sittlichen" Bedenken zu zerstreuen. Es ist sittlich, seine Frau zu schonen und es ist unsittlich und viehisch, aus seiner Frau eine Gebärmaschine zu machen; eine Frau soll nach jeder Geburt zwei Jahre Ruhe zu ihrer eigenen Erholung und zur intensiven Betreuung und Stillung des heranwachsenden Kindes haben. Es ist sittlich, wenn ein Rassenmischling, ein Entarteter, ein Kranker, oder ein Geistesarbeiter auf Kinderzeugung verzichtet und sich sagt: Ich bin ein Verbrecher, wenn ich neue unglückliche Mischlinge, Entartete, Kranke oder lebensschwache Kinder in die Welt setze, die den schönen, gesunden und hochrassigen Menschen Platz und Brot wegnehmen. Es ist sittlich, wenn arme oder vermögenslose Eltern auf Kinderzeugung verzichten und sich sagen: Wir sind Verbrecher, wenn wir neue Sklaven, wie wir sind, in die Welt setzen, oder wenn wir so viele Kinder in die Welt setzen, daß wir ihnen einmal nicht so viel Grund- und Wirtschaftskapital geben können, daß sie sich eine freie und unabhängige Existenz schaffen können. Der Kautschuk wird der große automatische Sozialreformator sein und ist es — ungewollt — schon heute. Wir brauchen ihm nur ein rassenhygienisches Ziel zu geben, und die soziale Frage ist gelöst. Die soziale Frage ist eine Rassen- und Bevölkerungsfrage. Wo der Mensch nicht vom eigenen Boden leben kann, da lebt er von seinen Nebenmenschen, und der Mensch wird dann — wie schon Plinius sagt — des Menschen ärgster Feind.

Die übervölkerten Gebiete sind immer unsittlich und die Heimstätten aller Not, Verbrechen und Laster. Das übervölkerte Obersachsen weist die meisten Selbstmorde auf. Dort wohnen eben zu viele Menschen auf engem Raum und hängen in ihrer Existenz lediglich nur wieder von Menschen ab. Das Ziel der alten herokratischen Volkswirtschaft[1] war daher die „Autarkie", die Selbstgenügsamkeit, das ist die Selbstproduktion zur Selbstkonsumtion, was natürlich nur dem Landwirt und Grundbesitzer möglich ist. Dagegen gilt Aristoteles, so wie den alten Ariern, der ausschließliche Erwerb aus dem Warenaustausch, oder gar das Leih- und Geldgeschäft als minder ehrenhaft, ja als ehrlose „Chrematistik", das ist als ehrloser Krämererwerb. Die Chrematistik und die Übervölkerung macht den Daseinskampf zu einer Menschenfresser-Orgie und die Menschen zu Verbrechern. In Deutschland ist jeder sechste Mensch bestraft. Der bekannte und gewiß nicht voreingenommene, weil liberale Strafrechtslehrer Franz v. Liszt[2] führt diesen geradezu beschämenden Zustand auf zwei Ursachen zurück: 1. Auf den Polizeistaat, der alles invigiliert und inspiziert und sich in alles dreinmischt. 2. Auf die in Deutschland (eben infolge der Übervölkerung und Brotneidigkeit) besonders verbreitete Anzeige-Wut.

Die Übervölkerung verteuert nicht nur das Brot, sondern auch die Liebe In Gebieten der Übervölkerung wird um die Liebe womöglich ein noch erbitterterer und ekelhafterer Kampf als um das Brot geführt. Alle

[1] z. B. bei Xenophon, Plato, Aristoteles. Vgl. das schöne Buch: „Die sozialökonomische Grundlage der Staats- und Wirtschaftslehre Aristoteles'" von Doktor J. Kinkel, Leipzig 1911. S. 31 ff.
[2] „Woche", 15. Dezember 1912.

übervölkerten Gebiete sind daher auch die Gebiete der Sexual-Erpressung, der Sexual-Perversitäten (z. B. Obersachsen) und der Geschlechtskrankheiten. 10% der Mitglieder der deutschen Arbeiterkrankenkassen leiden ständig an Geschlechtskrankheiten. Derartige Zustände sind vollkommen begreiflich, wenn man die durch die Überbevölkerung erzeugte Wohnungsnot und das dadurch bedingte Aftermieter- und Bettgehertum berücksichtigt. Wie sollen keine Päderasten und Lesbierinnen entstehen, wenn zwei, oft drei Menschen in einem Bett schlafen müssen. In Deutschland kamen 1871 7·70 Menschen auf ein Wohngebäude, im Jahre 1890 aber 8·45 Menschen.

Die Einschränkung der Geburten zur Verhütung der Übervölkerung ist daher auch rassenhygienisch zu rechtfertigen, ja ist mit der Volkshygiene geradezu gesetzmäßig verbunden. Der höhere Mensch der blonden heroischen Rasse flieht instinktiv die Stätten der Übervölkerung oder er geht in dieser Menschenflut unter: „Dahin hat die Volkswirtschaft von Adam Smith, Cobden, Peel, Gladstone usw. geführt, daß der gesunde englische Volksschlag der Dickenschen Periode zugrunde gegangen ist. Die alte angelsächsische blonde Bevölkerung des merry old England, welche den Grund und Boden bearbeitete und die Grundlage für die Armeen Wellingtons und Nelsons bildete, besteht nicht mehr. Dafür drängt sich in den Industriestädten von Jahr zu Jahr ein kleiner, dunkler Menschenschlag, unter dem sich die alte Aristokratie und Gentry wie vereinzelte blonde Recken abheben. In den Restaurationen Londons aber schimmert es schwarz von einem Ende bis zum anderen. Das ist die neue Aristokratie aus der City, das sind die „großen Männer" (aber nur im Gehirne groß), welche die Kurse herauf und herunter schieben und die Märkte der Kolonien und der Fremde in Abhängigkeit halten. Die füllen die eleganten Restaurants von heute an. Blonde Londoner gibt es kaum noch; jedenfalls sieht man sie nur vereinzelt. Das also haben die großen Freiheitsapostel des modernen Wirtschaftslebens erreicht, daß die vereinigten drei Königreiche ihre Landbevölkerung, das edelste, was sie hatten, im wesentlichen verloren haben. Der Brotlaib um einen forthing billiger, aber der Esser des Brotlaibs anstatt der erobernden hellen Rasse mehr und mehr das alte niedergetretene finnisch-keltische Volkstum im treuen Bunde mit internationalem Spekulantentum und Börsenjobbern . . . Wo aber sind die alten Engländer geblieben, das alte Landbewohnerelement? Sie sind über See gezogen und füllen mehr und mehr das größere Britannien an. Im letzten Jahre wanderten 219.000 nach den britischen Kolonien, 132.192 in die Vereinigten Staaten Nordamerikas; das schwächere Element bleibt wohl hier und vertauscht die Pflugschar mit dem Hammer und der Feder.[1] Da draußen entwickelt sich ein reineres Engländertum, welches auch mehr von den Eigentümlichkeiten der früheren Jahrhunderte besitzt als das, welches sich jetzt hier so nennt . . . Sechs Wochen Blockade müßten das Land auf die Knie bringen."[2]

[1] Genau in Mitteleuropa. [2] Dr. Karl Peters: „Die Voraussetzungen der britischen Politik" („Woche", Berlin, siehe Februar 1912).

Es ist daher ein Irrtum, wenn man das Sinken der Geburtenziffern als ein Zeichen der Degeneration oder Minderrassigkeit ansieht. Gerade das Gegenteil ist richtig. Der Mittelländer ist bei seiner rassenhaften Redegewandtheit und seiner lebhaften, zur Spekulation geneigten Intelligenz der geborene Händler, während ihm vermöge seiner Körperkonstitution die physische Eignung zum schöpferischen Handarbeiter mangelt. Die Mongolen dagegen sind zwar arbeitsam, die typischen Sklavenmenschen, und groß in der Nachahmung, aber klein in der Erfindung. Ihr Gebiet ist hauptsächlich das Kleingewerbe und die Industrie. Mittelländer und Mongolen sind daher die Massenmenschen, die Übervölkerungs-Menschen. Die Großstädte sind ein sprechender Beweis dafür. Der niederrassige Mensch ist der sinnlichere Mensch und Karnikelzüchter, der Ghetto- und Großstadtmensch. Was geht uns sein Wohlbefinden an?! Es wäre nur freudigst zu begrüßen, wenn dieser Pöbel von den Verhütungsmitteln den weitgehendsten Gebrauch machen würde, es würden sich dann die sinnlichen und allzu fruchtbaren Menschen von selbst ausrotten.[1] Was die Fruchtbarkeit und die Geburtsziffer anbelangt, so hat die Statistik in Europa drei Völkergruppen, entsprechend den drei europäischen Hauptrassen festgestellt. Auf 1000 Menschen kommen in Rußland 44·8, in Rumänien 40·8, in Bulgarien 40·7 Geburten. In den katholischen Ländern Italien, Spanien, Portugal, Chile, Argentinien, Mexiko und Österreich-Ungarn schwanken die Geburtenziffern zwischen 31·4 bis 38·8. Deutschland hat im Durchschnitt Geburtenziffern über 30. Unter 30 fällt die Ziffer nur im übervölkerten Sachsen (29·7) und im stark französisch beeinflußten Elsaß (27·1). Am wenigsten Geburten (20·6) weist Frankreich auf.[2] Die heroische Rasse hat die dunklen Rassen nie durch Masse, sondern durch geistige und körperliche Überlegenheit besiegt. Ein Wett-Kinderzeugen wäre auch ganz aussichtslos, weil die Mongolen allein zwei Drittel der heutigen Menschheit ausmachen. Mit der Zivilisation, d. i. der Verfeinerung der Lebensführung und Vervollkommnung der Individual-Hygiene, sinkt die Sterbe-, aber auch — und zwar ganz gesetzmäßig — die Geburtenziffer. In den Ländern, in denen die Heroiden die Majorität haben, sterben weniger Menschen, werden aber auch weniger geboren. Am fruchtbarsten sind die Mongoloiden; die Mediterranoiden stehen in der Mitte zwischen Mongoloiden und Heroiden. Was soll es sittlich und rassenhygienisch sein, eine Übermenge von armen Menschenkindern in die Welt zu setzen, die vom Mutterleib an zum Tod oder zu einem qualvollen Leben bestimmt sind? Die Kindersterblichkeit ist bezeichnenderweise in übervölkerten Ländern ganz ungeheuer. So sterben von 1000 Kindern im Alter von 1 bis 5 Jahren im Königreich Sachsen 107·7, in Frankreich nur 46·6, in Dänemark 43. Malthus ist Sieger auf allen Linien!

[1] Der Mann, der unter diesen Proletariermassen malthusianische Mittel gratis verteilen ließe, wäre der größte Wohltäter der Menschen und erfolgreichste Weltfriedens-Apostel.

[2] Vgl. J. Wolf: „Der Geburtenrückgang", Jena 1912. und Dr. W. Hecke in „N. Fr. Pr." 9. Jänner 1913.

†

Hon. Fr. Oserich v. Lenen

M. O. N. T. zu Werfenstein.

Aus Rußland kommt die traurige Nachricht, daß uns der Tod unseren lieben teuren Meister und Fr. Oserich entrissen hat. Seine Ahnungen sind leider nur zu früh in Erfüllung gegangen. Schon seit längerer Zeit von Krankheit geplagt, hatte der arme, heldenmütige Dulder mit einer geradezu bewunderns- und beneidenswerten Fassung — wie dies seine Briefe beweisen — dem Tod entgegengeblickt. Er hatte vor ihm nicht Angst und Furcht und trug aufrecht und mannhaft sein Geschick. Schon seit den Anfängen der „Ostara" deren eifriger und verständnisvoller Leser und seit 9. August 1908 M. O. N. T. war er uns ein treuer, bescheiden anspruchsloser Weggefährte und Mitkämpfer. Sein Leben, sein Wirken und sein heldenmütig gelassenes Sterben ist uns allen ein leuchtendes Vorbild und wird uns unseren Meister und Fr. Oserich für immer unvergeßlich machen. R. i. p. [illegible]

Skandia.

An der Eiswelt Grenzen breitet
Ein vergessenes Land sich aus,
Wo des Sturmes Tosen streitet
Mit der Brandung wildem Gebraus.
Felsig ist und karg der Boden,
Tückisch Moor und Irrlichtglast,
Dicht der Tannwald, kaum zu roden,
Das Gebirge wüste fast.

Skandia, bist du arm an Schöne,
An des Südens üppigem Prunk,
Deine Zier sind deine Söhne,
Heut noch ungeschwächt und jung.
Klarer sind als deine Seen
Ihre Augen, mild und licht,
Trotziger und fester stehen
Deine schneeigen Berge nicht.

Nordland, trifft du allerwegen
Winterfrost und Sturmeswehn,
Zu der Wiege stolzer Degen
Wardst von Gott du ausersehn.
In der Erde stillste Tale
Sandtest du der deinen Schar,
Die zu mehr als einem Male
Gründerin starker Reiche war.

Aber breite Ströme [illegible]
Einst der Inder wohlgemut
Und den lichten Perser [illegible]
Fernen Meeres Silberflut.
Parther zogen durch die Berge,
[illegible] suchten Kampf und Ruhm,
Sah der Süden bisher Zwerge,
Sah er nun dein Heldentum.

Dich verklärt der Glanz der Ehre,
Um die Hellas siegend warb,
Eh' sein Adel in dem Meere
Dunkeln Sklavenbluts verdarb.
Thrakener, Latiner, Skythen
Hegte einst dein Mutterschoß
Und als letzte, schönste Blüten
Zogst du die Germanen groß.

Da die Welt in Nacht versunken,
Traten klirrend sie hervor,
Kampfesfreudig, siegestrunken
Aus dem alten Völkertor.
Skandia, du im Nordlichtschimmer,
Alles Edeln Heimat du,
Ruhm umstrahlet dich für immer,
Grüne, blühe immerzu!

Uto v. Melzer.

Uto v. Melzer, dessen herrlich schönes Gedicht „Skandia" wir vorstehend (mit besonderer freundlichst gestatteter Bewilligung) abdrucken, soll jeder „Ostara"-Leser kennen lernen. Weit über seine grüne Heimat, die Steiermark, bekannt, weiß er sich durch seine formvollendeten, von echt deutschem Geiste durchwehten Lieder alle für Hochziele begeisterte Herzen zu gewinnen. Von Uto v. Melzer sind bisher erschienen: **„Gedichte"**, geb. samt Postzusendung K 1·—, **„Lieder aus der Steiermark"**, geb. samt Postzusendung K —·40, zu beziehen vom Verfasser, **Graz, Klosterwiesgasse 59.** (Briefmarken werden angenommen.)

Wie Deutsch-Ostafrika entstand, von **Dr. Karl Peters** („Quellenbücher", Bd. 87), R. Voigtländers Verlag, Leipzig, 80 Pf. — Man kann die Gründungsgeschichte Deutsch-Ostafrikas durch den genialen Dr. Karl Peters nicht oft genug lesen. Es ist ein Heldenepos voll poetisch-romantischen Schwunges und dramatisch-realistischer Wucht, es ist das Heldengedicht einer kühnen Wikingerfahrt in unserer nüchternen prosaischen Zeit. Das Buch ist mit dem Bilde Dr. Karl Peters geschmückt, und zwar mit dem besten Bild, das wir bisher von diesem großen, schon in seinem Äußeren ganz hervorragenden Manne kennen. Aus diesem blonden, helläugigen, steilen Langgesicht spricht Energie und Tatenlust, aber ebenso auch